

Predigt zu Christi Himmelfahrt (26.05.2022) in Nürnberg

Daniel 7, 1-3.9-14

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesus Christus. Amen.

- 1** *Im ersten Jahr Belsazars, des Königs von Babel, hatte Daniel einen Traum und Gesichte auf seinem Bett; und er schrieb den Traum auf:*
- 2** *Ich, Daniel, sah ein Gesicht in der Nacht, und siehe, die vier Winde unter dem Himmel wühlten das große Meer auf.*
- 3** *Und vier große Tiere stiegen herauf aus dem Meer, ein jedes anders als das andere. [...]*
- 9** *Da sah ich: Throne wurden aufgestellt, und einer, der uralte war, setzte sich. Sein Kleid war weiß wie Schnee und das Haar auf seinem Haupt wie reine Wolle; Feuerflammen waren sein Thron und dessen Räder Ioderndes Feuer.*
- 10** *Da ergoss sich ein langer feuriger Strom und brach vor ihm hervor. Tausendmal Tausende dienten ihm, und zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm. Das Gericht wurde gehalten und die Bücher wurden aufgetan.*
- 11** *Ich sah auf um der großen Reden willen, die das Horn redete, und ich sah, wie das Tier getötet wurde und sein Leib umkam und in die Feuerflammen geworfen wurde.*
- 12** *Und mit der Macht der andern Tiere war es auch aus; denn es war ihnen Zeit und Stunde bestimmt, wie lang ein jedes leben sollte.*
- 13** *Ich sah in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn und gelangte zu dem, der uralte war, und wurde vor ihn gebracht.*
- 14** *Ihm wurde gegeben Macht, Ehre und Reich, dass ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten. Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich hat kein Ende.*

Du erhöhter Herr und Heiland Jesus Christus, nimm uns hinein in die Freude über deine Thronbesteigung. Amen.

Liebe Gemeinde,

ein Labyrinth ist eine tolle Sache. Unweit von meinem Heimatdorf gibt es eines. Ich freute mich immer wieder, wenn wir einen Ausflug dorthin unternommen haben. Auch wenn ich es irgendwann dann schon recht gut kannte - im Labyrinth stehend, war es immer wieder knifflig und aufregend, den Weg zum Ziel zu finden. Alle Wege schienen gleich – ein undurchdringliches Wirrwarr. Schnell konnte man sich verirren.

Einmal erlebte ich einen Smartphone-Besitzer (für mich damals noch eine recht neue Technologie), der keine Lust auf das Herumirren hatte. Er öffnet Google-Maps, lud das Satellitenbild des Irrgartens und marschierte zielstrebig durch das Labyrinth hindurch. Für ihn war es kein Problem, ans Ziel zu kommen, denn er hatte den Blick von oben.

Es ist ein uralter Traum der Menschheit: In den Himmel aufzusteigen und vom Himmel aus herunter zu schauen auf die Erde. Aus der Vogelperspektive zu sehen, wie alles unwirklich klein wirkt – fast wie Spielzeug. Und heute, scheint uns all das möglich zu sein: In den Himmel aufzusteigen ist möglich. Bilder von Satelliten ermöglichen jedem Menschen dieses herrliche Panorama. Und selbst das Weltall ist kein Ding der Unmöglichkeit mehr.

Und doch: je weiter Menschen in den Himmel aufgestiegen sind, je mehr sie von der Unendlichkeit des Alls erfahren haben, so sicherer wurde: Niemand hat Gott im Weltall gefunden. Und daran sehen wir: Christi Himmelfahrt hat nichts mit Raumfahrt zu tun. Jesus wurde ja nicht an Himmelfahrt wie mit einem Flugzeug in den Himmel befördert, damit er von dort oben die Aussicht genießen kann. Und wir feiern heute auch nicht den Gottesdienst im Freien, damit wir einen ungehinderten

Blick in den Himmel haben, um zu suchen, wo wir Jesus dort oben entdecken können. Nein, denn der Himmel Gottes ist ja kein räumlich umschlossener Ort. Was dann?

Die Himmelfahrt Jesu war ein Zeichen. Den Jüngern Jesu und allen Christen soll damit deutlich gezeigt werden: Christus herrscht nun in Ewigkeit zur Rechten seines Vaters. Er ist in den himmlischen Thronsaal gekommen und regiert über die Erde. Das feiern wir heute.

Vieles in der Bibel will in solcher Weise als Zeichen gedeutet werden. So auch der Traum des Propheten Daniel, den wir gerade im heutigen Predigtwort gehört haben. Gott schickte Daniel den Traum, und er hat ihn dann aufgeschrieben. Jede Einzelheit, die Gott Daniel gezeigt hat und die wir in der Bibel nachlesen können, ist ein Zeichen und hat eine übertragene geistliche Bedeutung. Schnell erscheint es uns wie ein undurchdringliches Labyrinth, in dem wir uns verirren. Aber lasst euch nicht entmutigen. Lasst uns losgehen und sehen, was hinter den Bildern für Zeichen zu entdecken sind. So erkennen wir den, der im Himmel ist, und durch ihn bekommen auch wir einen Blick von oben:

Erster wichtiger Hinweis: Immer wenn es bei Daniel heißt: „**Ich sah**“, dann fängt ein neuer Abschnitt in seinen Träumen an.

So schreibt er: „**Ich sah, wie Throne aufgestellt wurden, und einer, der uralt war, setzte sich.**“ Throne sind Zeichen für die Herrschaft. Auf dem Thron sitzt der König, wenn er Gericht hält. Für den antiken Menschen war ganz klar: Die Herrschenden *sitzen*, die Untergebenen *stehen*.

Gott selbst, der König aller Könige, wird hier bezeichnet als „**einer, der uralt war.**“ Dies ist ein Zeichen seiner Ewigkeit. Gott, der die Erde gemacht hat, und schon immer da gewesen ist. Zugleich ist das Alter auch ein Zeichen seiner Würde. Für den antiken Menschen war völlig klar: Je älter ein Mensch, desto mehr Ehre gebührt ihm.

So zeigen die Zeichen dieses Traumes an: Gott selbst schickt sich an, Gericht zu halten.

Nun sieht Daniel im Traum Gott mit vielen Zeichen ausgestattet: „**Sein Kleid war weiß wie Schnee und das Haar auf seinem Haupt rein wie Wolle; Feuerflammen waren sein Thron und dessen Räder loderndes Feuer. Und von ihm ging aus ein langer feuriger Strahl.**“

Immer wieder in der Bibel erscheint Gott im Zeichen des Lichts, der Helligkeit, der weißen Farbe. Gottes erstes Schöpfungswerk war das Licht, und sein Sohn bezeugte von sich: „*Ich bin das Licht der Welt.*“ (Johannes 8,12) Rein ist Gott, heilig ist Gott, allwissend ist Gott, vor seinem Licht bleibt nichts im Dunkeln verborgen – all dies ist damit ausgesagt.

Auch das Feuer ist ein Zeichen für Gott. Am brennenden Busch erschien er Mose im Feuer, am Berg Sinai erschien er in gleicher Weise dem ganzen Volk Israel. Das Feuer als Gotteszeichen zeigt: Der Herr hat Macht wie eine lodernde Flamme. In seinem Gericht trennt er Gut und Böse – wie beim Läutern eines Metalls. Das Gold wird durch Schmelzen von den unerwünschten Schlacken gereinigt. Und das Feuer erinnert uns auch an Gottes Liebe, die so heiß ist wie ein glühendes Feuer.

Interessant ist auch, dass Gottes Thron sozusagen ein Rollstuhl ist; er hat Räder, so hat es Daniel gesehen. Und das zeigt uns: Gott ist nicht an einen bestimmten Ort gebunden. Er und sein Reich sind allgegenwärtig – überall fährt er hin, und bleibt doch zugleich überall auf seinem Thron!

Nun schaut Daniel in seinem Gesicht auch die Menge der dienstbaren Geister um Gottes Thron, die Menge der Engel: „**Tausendmal Tausende dienten ihm. Zehntausend mal Zehntausende standen vor ihm.**“ Und er schaute auch, was selbst uns noch bevorsteht, weil unsere Welt zuvor vergehen muss: „**Das Gericht wurde gehalten, und die Bücher wurden aufgetan.**“ Also die Bücher, in denen die Taten aller Menschen geschrieben sind - das Gute und das Böse. Vor Gottes Gericht wird all das offenbar werden.

Unser Predigtwort lässt ein paar Verse aus Daniels Traum aus, in denen er von vier merkwürdigen Tieren und von einem Horn geschrieben hat. Dieses Horn wuchs aus dem vierten Tier heraus und konnte wie ein selbständiges Lebewesen sprechen. Das Horn ist in der antiken Welt ein Zeichen der Macht. Es geht hier also um einen weiteren Machthaber neben Gott. Das Horn und die Tiere stehen letztlich für den Satan, der sich Macht gegenüber Gott anmaßt. Und genauso wie bei Menschen, die sich Macht anmaßen, so ist das auch bei diesem Horn, dem Teufel: Er schwingt große Reden!

Daniel schrieb: „**Ich merkte auf um der großen Reden willen, die das Horn redete, und ich sah,**

wie das Tier getötet wurde und sein Leib umkam und ins Feuer geworfen wurde. Und mit der Macht der anderen Tiere war es auch aus; denn es war ihnen Zeit und Stunde bestimmt, wie lang ein jedes leben sollte.“ Was für eine Botschaft: Gott in seiner überragenden Macht hat die Macht des Teufels begrenzt. Am Tag des letzten Gerichts ist der Teufel der erste, der gerichtet und seiner angemessenen Macht beraubt wird.

Hier wird nun die Richtung des Traums von Daniels deutlich: Es geht letztlich um die Frage: „Wer hat eigentlich Macht?“ Und diese Frage, liebe Gemeinde, es ist auch in den heutigen bei uns immer noch ganz wichtig. Wer die *Macht* hat, kann etwas *machen*, und das verändert etwas – auch für andere – ob die das wollen oder nicht. Die anderen müssen sich danach richten.

Diesen Zusammenhang hat uns der Ukrainekrieg wieder ganz neu gelehrt. Wir wollen keinen Krieg – und doch sind wir Kriegspartei – ob wir wollen oder nicht.

In dieser Welt läuft so vieles schief. Und so haben wir schnell den Eindruck: Das Böse, der Satan hat die Macht. So erscheint es uns immer wieder. Und immer wieder kommen fromme Menschen ins Zweifeln, ob Gott überhaupt noch das Geschick dieser Welt lenkt. Oder lenkt nicht vielmehr der Teufel schon die Welt? Das war in der Geschichte des Volkes Israel nicht anders als bei den ersten Christen, und auch in der heutigen Zeit hat es manchmal diesen Anschein. Wo bleibt Gottes Macht? Genau gegen solche Anfechtungen hat der Prophet Daniel diesen Traum geschenkt bekommen, und genau gegen solche Anfechtungen hat er ihn in der Kraft des Heiligen Geistes aufgeschrieben. Die entscheidende zeichenhafte Information erhalten wir dabei in den letzten beiden Versen unseres Predigttextes: **„Ich sah in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels, wie eines Menschen Sohn, und gelangte zu dem, der uralte war, und wurde vor ihm gebracht. Der gab ihm Macht, Ehre und Reich, dass ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten. Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich hat kein Ende.“** Daniel hat da ganz deutlich den Christus vorausgesehen, der sich selbst denn auch als **„Menschensohn“** bezeichnete. Nachdem er für uns gestorben und auferstanden war, da bestätigte Christus das, was Daniel träumte, wenn er sagt: **„Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden“** (Matthäus 28,18). Von ihm ist bezeugt, dass er sich zur Rechten des Vaters gesetzt hat, mit ihm herrscht und mit ihm richtet. So bekennen es die Gläubigen in vielen Völkern und Sprachen von Christus: **„Aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten.“** Er ist der König über alle Könige, er ist der Herr aller Herren. Er hat alle Macht – auch wenn sie jetzt noch verborgen ist unter der Gestalt des Kreuzes, in Schwachheit und Armut seiner Kirche und seiner Gläubigen. Er hat die Macht, er kann alles machen. Und vor allem: Seine Macht ist ewig, seine Macht hat den längsten Atem. Alle Machthaber dieser Welt müssen irgendwann weichen. Geld und Besitz werden vergehen. Am Ende der Zeit, wenn Christus mit den Wolken des Himmels zum Gericht wiederkommt, dann wird auch der Teufel seinen angemessenen Machtanspruch aufgeben müssen. **„Jesus Christus herrscht als König, alles wird ihm untertänig, alles legt ihm Gott zu Fuß.“** Er hat das letzte Wort, er behält die Macht, so ist es der Wille des Vaters im Himmel. Alle Träume, Worte und historischen Zeichen einschließlich der Himmelfahrt deuten darauf hin. Und wir dürfen zu ihm gehören, der die Macht hat, zu Jesus Christus, dürfen uns bei ihm ganz sicher und geborgen fühlen! Ist das nicht wunderbar?

Liebe Gemeinde, Christus ist in den Himmel aufgefahren. Wir sind mit ihm verbunden, und so sind auch unsere Herzen schon im Himmel. Ja, obwohl wir noch in dem Labyrinth dieser Welt leben, obwohl Verstrickungen auch uns drohen, die Kehle zuzuschnüren. Aber unsere Herzen sind mit Christus verbunden, und damit schon im Himmel – und das heißt ja: Wir haben den Blick von oben. Mit der Draufsicht auf das Labyrinth der Mächte sind alle Machtfragen dieser Welt schon geklärt für uns: Denn wir sind mit dem verbunden, der seinen Thron im Himmel bestiegen hat und der die größte Macht hat: die Macht, die in Ewigkeit bleibt: Christus. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)